



### Zum 1. Mai 1936

Von Gauwaller der DAF, Pg. Fritz Schuls (Stuttgart)

Wenn wir die Vorbereitungen zum 1. Mai, dem Feiertag des deutschen Volkes, treffen, so werden sie überall von großer und aufrichtiger Sanftbarkeit für den Mann begleitet sein, der unser Führer ist und dem wir als deutsches Volk unsere Wiedergeburt und damit eine neue und stolze Lebensbejahung als Volk und Nation zu verdanken haben. In den Städten und Dörfern aller Gauen innerwärts unseres großen Reiches sind die geschmückten Raibäume bereits aufgerichtet, die als Sinnbild wiedererstandener nationaler Kraft, kameradschaftlicher Treue und vollstetiger Verbundenheit gen Himmel ragen. Wieder werden am 1. Mai die Maschinen ruhen und in den von frischem Grün geschmückten Arbeitsplätzen steht der Rhythmus der Arbeit aus. Die Millionen schaffender deutscher Menschen aber ziehen an diesem Tage in gewaltigen Marschkolonnen zu den Anmarschplätzen, um geschlossen die Parole des Führers für das neue Arbeitsjahr entgegenzunehmen zu können. Festlich geschmückt bringen unsere Häuser und Straßen. Die Fahnen des nationalsozialistischen Deutschlands flattern im Winde und trotz gestimmter ist das ganze deutsche Volk an diesem Tage, der den schaffenden deutschen Menschen gehört und der wieder aller Welt zeigen wird, daß in Deutschland ein einig Volk ein geschlossenes Bekenntnis zu seinem Lebensrecht, seinem friedlichen Aufbaumillen und seinem Führer ablegt.

Im Werden der Natur vollzieht sich mit einer bewundernswerten und für uns Menschen fast unbegreiflichen Regelmäßigkeit die Erfüllung neuen Lebens. Wir stehen immer wieder dem gewaltigen Erlebnis der sich verjüngenden Natur gegenüber und tragen die Gewißheit der sicheren Reife in unserem Herzen. Wir verankern in der Erde Schoß die Saat, um nach Tagen und Wochen, nach Regen und Sonnenschein aus ihrer reifen Frucht unserem Volke Brot und neue Arbeit geben zu können. In jedem neuen Jahr schenkt uns die Mutter Erde neue Lebensmöglichkeiten, die aber immer erst durch rastlosen Fleiß und recht harte Arbeit erkämpft sein wollen.

Auch die Entwicklung eines Volkes ist an ganz bestimmte Naturgesetze gebunden, die feinerlei Umdeutung und Feinerlei noch so geringfügige Durchbrechungen gestatten. Die geschichtliche Entwicklung aller Völker hat uns gelehrt, daß ein Volk groß, glücklich und reich werden kann, wenn sein Schicksal ausschließlich auf seiner eigenen und ungeschwächten Kraft beruht. Die Bande des Blutes sind unzerbrechlich und der Boden unserer Heimat ist bindender und anziehender als jene weltfremden Theorien und Doktrinen, wie sie den schwervergeisterten Völkern in den Perioden der Geschichte von irgendwelchen Annehmern menschlicher Leichtgläubigkeit in den zweifelhaftesten Formen aufgedrängt worden sind. Wenn wir auf die Entwicklung unseres eigenen Volkes zurückblicken, so wird uns mit überragender Deutlichkeit klar, daß unser Volk jeweils dann im Schatten der Geschichte stand, wenn es in sich uneinig und gespalten war und seine Geschichte von fremdtrüglichen Politikern und Geschäftsmännern gebildet, beeinflusst und schließlich gemacht worden ist. Mit innerem Grauen blicken wir auf die Jahre des unsäglichsten Klassenkampfes in unserem Volke zurück. Wie konnte es überhaupt möglich gemacht werden, daß ein Volk, das in der bühnenpolitische Anichungsgruppen gespalten und das nahe an dem Abgrund des bolschewistischen Chaos stand, wieder auf seine natürliche Aufgabe gelenkt werden konnte? Wer hätte gedacht, daß unsere deutsche Arbeiterschaft, die durch Jahrzehnte hindurch den Ideen des internationalen Marxismus gläubig nachging und zugleich ihr getreuerer Verlecher war, so rasch und hilflos an der Spitze der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft marschiert! Dieses tatsächliche Wunder ist um so verblüffender, als seit dem Zeitpunkt der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins im Jahre 1863, der ersten selbständigen politischen Organisation der deutschen Arbeiterschaft, mehr wie sieben Jahrzehnte vergangen sind, die von schweren politischen und sozialen Kämpfen gerade des deutschen Arbeiters ausgefüllt sind. In dem verhängnisvollen Glauben, der Sieg der Materie über die Idee, die Verwirklichung der nebelhaften Vorstellung der Enttignung des Besitzes und der erfolgreiche Kampf um die Diktatur des internationalen Proletariats, wie er immer wieder von verantwortungs- und heimatlosen Gesellen neu entfacht wurde, würde eine Zeit des Segens für die deutsche Arbeiterschaft hervorgerufen, hat die Veranlassung gegeben, daß gerade die deutsche Arbeiterschaft über Jahrzehnte hinweg die zuverlässigste Stütze der sogenannten marxistischen Internationale wurde. Die sprichwörtliche Treue des deutschen Arbeiters spiegelt sich nicht nur in der tausendfachen Mitgliedschaft zu den gewerkschaftlichen und politischen Organisationen, sondern mehr noch in der regelmäßigen Entrichtung der Beiträge, durch die weitgehend auch die internationalen Einrichtungen des Marxismus finanziert worden sind. Die trübe Blut internationaler jüdischer Bestrebungen zur Vernichtung jeglichen nationalen Gefühls und rastlichen Bewußtseins sowie aller kulturellen und sozialen Werte, hatte unser

Vaterland zu einem Herzensfessel politischer Andernunft gestempelt und unsere deutschen Menschen in ein Labyrinth des unsinnigsten Bruderkampfes bis fast zur völligen Selbstauflösung gerissen. In den Klassenkampf verriet, irte der deutsche Arbeiter zwischen der niemals ganz verschütteten Liebe zu seinem Vaterlande und dem weissen Leugerbild von der Verbrüderung des internationalen Proletariats umher. Trotz ewigen Lohnkämpfen — niedere Löhne, trotz ständigen sozialen Forderungen und Experimenten — soziales Elend und Arbeitslosigkeit und dazu das erniedrigende Bewußtsein der Heimatlosigkeit. Systematisch wurde im deutschen Arbeiter das Gefühl der Ehre unterdrückt und die Würde der Arbeit geschändet. Ein großes, prächtiges, arbeitsames und in seiner Ehr- und Wehrlosigkeit doch so armes Volk.

Heute feiern wir den 1. Mai als ein wieder vom Schicksal begnadetes Volk. Von einem politischen Willen getragen und einer herrlichen Idee geformt, erfüllen wir in der nationalsozialistischen Gemeinschaft unsere große nationale Aufgabe. Wir verjetteln unsere Kräfte nicht mehr im Dienste irgendeiner internationalen Clique. Die ehemalige künstlich geschaffene Kluft zwischen Kapital und Arbeit ist geschlossen und das große deutsche Volk hat sich jetzt in einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen.

In den Glanz des Festes fällt das überragende Bekenntnis des deutschen Volkes vom 29. März 1936 zu seinem Führer und erfüllt uns mit Freude und Zuversicht. Geballter Willen, vereinte Kraft, gemeinsame Sorgen und gleiche Freuden atmet daher der Tag, der durch den Führer zum großen Festtag des deutschen Volkes wurde.

### Auslandsdeutsche feiern den 1. Mai

Berlin, 29. April.

Für die Auslandsdeutschen ist der 1. Mai wie für den Deutschen im Reich der Festtag

## Berzweifelte Gegenwehr des Ras Nasibu

Asmara, 29. April.

Während der letzte Akt des Dramas an der Nordfront seinem Abschluß entgegenreißt, der für Ende dieser oder Anfang nächster Woche zu erwarten ist, verliert Ras Nasibu, die Feste Barrat und ihre Umgebung um jeden Preis zu halten. Aufsehen erregt Ras Nasibu über die Niederlage der Heeresgruppe des Regus ebensowenig unterrichtet, wie seinerzeit Ras Senoum und Ras Kassa über die der Heeresgruppe des Ras Mulugeta. Selbst wenn Ras Nasibu sich noch einige Zeit halten sollte, würde sein Schicksal in dem Augenblick besiegelt sein, in dem Ras Nasibu von den Truppen der Nordfront eingenommen wird. Die Armee Grazianis setzt alle ihre Reserven ein, um die letzte noch Widerstand leistende abessinische Armee gänzlich zu zerschlagen. Die Truppen des Generals Grazianis rücken trotz verzweifelter Gegenwehr des Gegners nach bewährten Kolonialkriegsmethoden vor, bei denen besonders die libyschen Regimenter Hervorragendes leisten.

Barrat liegt in einem aus einer weiten Talumde aufragenden Plateau etwa 1800 Meter über dem Meer. Die Stadt ist die zweitgrößte in Abessinien und hat 45 000 Einwohner, fast durchweg Rufelmannen. Städtebaulich weicht sie von allen anderen Ortshäufen Abessinien ab. Noch heute zeigen sich deutlich Spuren einstiger ägyptischer Herrschaft. Mit Direkta, an der Bahn Addis Ababa — Djibuti, ist



Zu den Kämpfen an der Südfrent. Eine Ubersichtskarte vom sidabessinischen Kriegsschauplatz, auf dem die Italiener nun auch die Entscheidung erzwingen wollen. Die Schwierigkeiten sind hier aber größer als sonst an einem Teil der Front, denn die Abessinier haben sich in monatelanger Vorbereitung gut verschanzt und leisten erbitterten Widerstand. Den in drei Kolonnen vordrückenden Italienern blieb bisher ein entscheidender Erfolg versagt. (W. Betr.)

der Arbeit und des Aufbaues. Er bedeutet für sie eine Feier, aus der sie Kraft und Freude schöpfen. Darüber hinaus gibt dieser Tag ihnen Gelegenheit, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Verbundenseins mit der Heimat zu stärken und zu beweisen. Darum feiern die Volksgenossen draußen in der Welt dieses Fest der Arbeit mit besonderer Begeisterung. Von den über 50 Ortsgruppen der Auslandsorganisation der NSDAP werden überall in der Welt, wo Deutsche leben, Feiern veranstaltet.

Auf rund 180 Veranstaltungen in den reichsdeutschen Kolonien im europäischen Ausland werden mehr als 50 führende Männer der Bewegung sprechen, die die Auslandsorganisation zu den Deutschen draußen lenken wird. Gerade diesem Einlaß kommt große Bedeutung zu, gibt er doch den Auslandsdeutschen die Möglichkeit, aus beruflichem Munde Berichte über das Geschehen im Reich und über die Ziele des Nationalsozialismus zu hören und so in engerer Verbindung mit der Heimat zu kommen.

Unter den Rednern, die zu den Reichsdeutschen im Auslande unmittelbar sprechen werden, befinden sich neben dem Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, eine Reihe von Amtswältern der Auslandsorganisation u. a. Ministerpräsident Dietrich Klages, Reichsstatthalter Gauleiter Heber, Reichsstatthalter Gauleiter Sauerl, Gauleiter Hildebrandt, Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, Gauleiter Groß, Staatssekretär Kreißler, Ministerialrat Gassenhörl, Ministerialrat Engert, der Leiter des Rasenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß der Leiter des Hauptamtes für Beamte A. Reel, Generalarbeitsführer Dr. Becker, Oberarbeitsführer Müller-Brandenburg, SS-Gruppenführer von dem Bach-Zelwsky, SS-Gruppenführer Jekeln, Staatsminister Alpers, SS-Brigadeführer Schmitt, Vizepräsident der Reichsdeutschen im Reich der Festtag

dieser Gelegenheit erneut auf eine ernste Probe gestellt werden. Um auf jeden Fall jede gefährliche Möglichkeit auszuschalten, werde sich die Rolle Frankreichs nach Meinung des Blattes auf einen erneuten Versuch zum Ausgleich beschränken.

Die Generalausrede über das deutsche Problem werde vor einer Anhörung Berlins auf den britischen Fragebogen nicht stattfinden.

Das englische Kabinett trat am Mittwochvormittag zu seiner üblichen Wochensitzung zusammen, in der, wie verlautet, unter anderem der Fragebogen besprochen wurde, der die deutschen Friedensvorschläge betrifft und der in einigen Tagen auf diplomatischem Wege nach Berlin geleitet werden soll. Der übrige Teil der Kabinettsberatungen war hauptsächlich innenpolitischen Angelegenheiten gewidmet.

### Belgiens Regierung überläßt es Großbritannien

London, 29. April

Wie verlautet, hat das englische Auswärtige Amt den Fragebogen an Deutschland im Entwurf fertiggestellt. Die belgische Regierung hat durch ihren Botschafter am Montag keine besonderen Wünsche bezüglich des Fragebogens vortragen lassen. Sie überläßt es der britischen Regierung, die Fragen nach ihrem Ermessen zu stellen.

### Faruf I. König von Aegypten

Kairo, 29. April.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, findet die Beerdigung König Fuads I. am Donnerstag dem 30. April, in Kairo statt. Der Thronfolger, Prinz Faruf, wurde am Dienstag unter dem Namen Faruf I. zum König von Aegypten proklamiert. Bis zur Bildung einer verfassungsmäßigen Regentchaft wird der Ministerrat die konstitutionellen Befugnisse des Königs im Namen des ägyptischen Volkes wahrnehmen.

Wie verlautet, werden die auf den 2. Mai angelegten Neuwahlen des Parlaments stattfinden. Das neue Parlament wird voraussichtlich Anfang Juni zum erstenmal zusammentreten. Zur Zeit finden Besprechungen statt, ob die Regentchaft durch die jetzige Regierung oder durch die neue Volksvertretung eingeleitet werden soll. Die Regentchaft verleiht das Amt des Staatsschefs bis zur Mündigkeit des neuen Königs, die in etwa 14 Monaten erfolgen wird.

König Faruf I. wird am 5. Mai in Alexandria erwartet. Die deutschen Kolonialregierungen haben anlässlich des Ablebens König Fuads Beileidstelegramme geschickt.

### Jugend-Feierstunde im Reichsheerenmal Zannenberg

Sohlentien, 29. April.

Mittwoch mittag feierte die deutsche Jugend in einer schlichten Feierstunde, die als Reichsfestung vom Deutschen Rundfunk übernommen wurde, im Reichsheerenmal Zannenberg das Andenken des großen Feldmarschalls des Weltkrieges. Musiklänge leitete die Gedenkfeier ein. Von der Zinne der Ringmauer des Heerenmals ertönten helle Fanfaren. Eine Kantate der Jugend kündete dann in Wechsrede und Sprechchor von der Geschichte des Ostlandes, vom Großen Krieg und vom Werden des Dritten Reiches. Der Reichsjugendführer erklärte in einer kurzen Ansprache u. a.: Die besten Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen des Deutschen Reiches wollen hier in einer Feierstunde an der Gruft eines Mannes, der zu den ersten Arbeitern der deutschen Geschichte gehörte, ein Stück jener tiefen Dankeschuld abtragen, die deutsche Jugend Paul von Hindenburg gegenüber empfinden muß. Im Namen der ganzen deutschen Jugend grüße ich in dieser Stunde den toten Generalfeldmarschall, den Befreier des deutschen Ostens, das Vorbild der deutschen Jugend. Paul von Hindenburg ist nicht tot. Er lebt in uns und in unserer Arbeit. Nach diesen Gedenkworten trat der Reichsjugendführer in die Hindenburggruft und legte am Sarkophag einen Lorbeerkranz nieder mit der Aufschrift: Dem großen Feldherrn des Weltkrieges. Der Reichsjugendführer.

### Fremdenrecht abgelehnt

Leipzig, 29. April.

Die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland, die durch Allerhöchste Anordnungen 1899 als juristische Person anerkannt worden war, hatte gegen einen karlsruher Rechtsanwalt eine Schadenersatzklage angestrengt. Der beklagte frühere Logenbruder hatte insbesondere die Zeremonien bei der Blutprobe in seinen Schriften gekennzeichnet. Die Loge vermahnte sich vor allem gegen die in den Schriften des beklagten aufgestellte Behauptung, daß jeder sächsischen Gründers genieschen müsse. Die Klage der genannten Freimaurerloge ging im wesentlichen auf die Unterlassung der Behauptung, daß ihr Gründer ein Jude gewesen sei.

Das Landgericht Berlin wies die Klage aus sachlichen Gründen ab. Der Anspruch auf strafrechtlichen Ehrenschutz stehe — so erklärte das Berufungsgericht — außerhalb

### Völkerbundsmärschall!

London, 29. April.

Der konservative Lord Queensborough hat sein Amt als Schahmeister und Finanzvorsitzender des englischen Völkerbundsverbandes überraschend niedergelegt. Er begründet seinen Rücktritt in einem Schreiben mit den Worten: Der Völkerbund ist, wie ich jetzt erkenne, nicht mehr ein Bund der Völker. Ich kann im Augenblick nicht sehen, daß er als ein wirksames Friedenswerk voll arbeiten kann. Der Rücktritt Lord Queensborough von seiner führenden Stellung im Völkerbundsverbande hat in London beträchtliches Aufsehen erregt. Die Völkerbunds- und sanktionsfeindlichen Kreise betrachten diese Tatsache als einen neuen Beweis dafür, daß das gegenwärtige Völkerbundsregime und die Sanktionspolitik Schiffsbruch erlitten habe.

### Pariser Besprechungen

Paris, 29. April.

In einer außenpolitischen Betrachtung schreibt das „Petit Journal“, die Besprechung des französischen Außenministers am Dienstag mit Staatsminister Paul Boncour, dem französischen Vorkämpfer in Berlin, Francois-Poncet, sowie dem sowjetrussischen Vorkämpfer in Paris, Potemkin, hätte sich auf die allgemeine politische Lage in Europa bezogen, unter Berücksichtigung der bevorstehenden Genfer Tagung des Völkerbundsrates. Die französisch-englische Zusammenarbeit und die französisch-italienische Freundschaft könnten bei



eine erste... jeden Fall... nach Mei... deutliche... nicht statt...

der Liquidationsaufgabe. Die gegen dieses... nach Mei... in allen drei Instanzen unterlegen ist.

Danziger Note an Polen

Danzig, 29. April.

Senatspräsident Greizer empfing heute... nach Mei... in allen drei Instanzen unterlegen ist.

Belgiens Ministerpräsident in Warschau

Warschau, 29. April.

Der belgische Ministerpräsident und Außenminister Van Zeeland erklärte am Dienstag vor seiner Abreise auf einem Empfang polnischer Journalisten u. a., man müsse in naher Zukunft die Elemente einer dauernden Lösung des Dramas finden, das sich in Europa abspiele. Polen und Belgien seien aus verschiedenen Gründen, aber hauptsächlich auf paralleler Linie mehr als andere Staaten...

„Amtlich“ — und doch unglaublich!

Liste der „Höhnig“-Beistehenden, deren Vollständigkeit bezweifelt wird

Wien, 29. April.

Nicht einmal die Verdingung bekannter Wirtschaftsführer nach Wöllersdorf hat dem Höhnig ein Ende setzen können. Das seit dem Bekanntwerden des Höhnig-Standards durch ganz Österreich geht, jetzt hat sich die Regierung entschlossen, eine „amtliche“ Liste der von dem jüdischen Generaldirektor Berliner Beistehenden zu veröffentlichen, die einen einzigen Nachteil hat: Es erlaubt an diese Liste kein Verstoß. Man kann in Wien fragen, was man will, so wird die Antwort immer eine sein: „Nicht interessieren die Beträge und Personen, die in dieser Liste nicht genannt sind!“

In der amtlichen Mitteilung heißt es: „Die in der Öffentlichkeit vielgenannte Liste wurde bei der Direktion der Lebensversicherungsgesellschaft „Höhnig“ vorgefunden und befindet sich in den Händen der Behörden. Es handelt sich hierbei um eine Liste, bestehend aus 24 Blättern, die löcherlos vom Januar 1931 bis zum 17. Februar 1936 geführt wurde. Die Gesamtsumme der darin verzeichneten Beträge beläuft sich auf 2.814.000 Schilling und 7000 tschechische Kronen.“

Von dem in der Liste enthaltenen Gesamtbetrag entfallen 600.000 Schilling auf Re numerationen, Ausbitten und Zuwendungen für Wohlfahrtszwecke an Angestellte der Lebensversicherungsgesellschaft. Für Presse- und andere Zwecke wurden ausgegeben 1.098.000 Schilling. Von diesem Betrag entfallen 635.000 Schilling an den Herausgeber der „Sonn- und Montagzeitung“, Ernst Klebinder (einer der geminsten Juden — die Schriftleitung). Der verbleibende Betrag verteilt sich auf fünf Jahre und auf mehrere Blätter, unter denen sich keine führende Tageszeitung Österreichs befindet. Ein Betrag von 15.495 Schilling wurde als Darlehen an vier öffentliche Beamte ausbezahlt. Das Disziplinarverfahren wurde gegen diese Beamten eingeleitet. Ein Betrag von 94.329 Schilling ist auf die Buchhaltungsabteilung „O“ eingetragenen. Hierbei liegt der Verdacht vor, daß es sich um eine Summe handelt, die dem Leiter der staatlichen Aufsichtsbehörde für das Versicherungswesen, Sektionschef Cajner, zugekommen ist. Der jüdische Nationalfonds erhielt 500.000 Schilling. Die erwähnte Liste weist einen weiteren Betrag von 3500 Schilling für jüdisch-nationale Zwecke auf.“

In der amtlichen Verlautbarung wird dann behauptet, daß auch an einen angeblichen Nationalsozialisten namens Willi Bachmann über 400.000 Schilling gegeben worden seien. (Ein solcher Willi Bachmann war bislang in Wien gänzlich unbekannt. Die Schriftleitung.) Die Liste führt dann, die Priemer-Heimwehr (Dr. Priemer war seinerzeit zweiter Bundesleiter der österreichischen Heimwehren) erkaufte unter den Geldempfängern in der Zeit vom 3. April 1931 bis 27. Juli 1932 mit 18.000 Schilling. Der Landbund erscheint in der Liste mit dem Betrag von 192.800 Schilling. Die sozialdemokratische Technische Union erhielt ein Darlehen von 300.000 Schilling. Zu Händen Dr. Rintelen ist ausgewiesen ein Betrag von 13.000 Schilling sowie ein weiterer Betrag von 95.000 Schilling, der ihm im Jahre 1932 von der Kampfbund-Bank zugegangen ist. Ein Betrag von 4 bis 5 Millionen Schilling, der sich nach den bisherigen Erhebungen etwas erhöhen dürfte, wurde nach den vorgelegten Belegen für außerordentliche Ausgaben in Frage verwendet. In der amtlichen Verlautbarung folgen dann die Namen von Personen, die öffentliche Beamter besaßen. Es wird festgestellt, daß im...

ten daran interessiert, daß diese Elemente der Lösung möglichst schnell und sicher gefunden werden. Weiter betonte Minister Van Zeeland, daß der weitere Ausbau der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Polen und Belgien der Hauptgegenstand der Unterredungen gewesen sei, die er in Warschau mit dem Außenminister Beck und der polnischen Regierung gehabt habe.

Neuer 200 Sieger im Reichsberufswettkampf

Die Bewertung der Arbeiten abgeschlossen Königsberg, 29. April.

Während am Dienstag die Wettkampfsteilnehmer auf der Somland-Rüstenwanderung die Schönheit ostpreussischer Landschaft kennen lernten, wurden im ganzen mehr als 200 Reichssieger aus den einzelnen Wettkampfgruppen ermittelt. Diese Jungen und Mädchen, deren Namen am Mittwochabend bei der großen Abschlusskundgebung von Dr. Ren und Baldur von Schirach bekanntgegeben wurden, werden am Tage der nationalen Arbeit in ihren Heimatorten von ihrem Gauleiter empfangen.

Joachim v. Ribbentrop 43 Jahre alt

Berlin, 29. April.

Der außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter des Deutschen Reichs, Joachim von Ribbentrop, feiert heute seinen 43. Geburtstag.

Zusammenhang mit der Höhnig-Angelegenheit der Präsident der Bundesbahnen, General der Infanterie Karl Baugoin, der bekannte Seemannsführer Staatsrat Coroth, der Staatsrat und ehemalige Landesverteidigungsminister Generaloberst Fürst Schönburg-Hartenstein, der Landesleiter der Vaterländischen Front in Wien, Oberleutnant a. D. Seifert, und schließlich der Präsident des Bundeswirtschaftsrates Dr. Strassella, ihre öffentlichen Ämter niedergelegt haben.

Einschließlich der Beträge, die an Organisationen gegeben wurden, enthält die amtliche Verlautbarung folgende Posten: Der Reichsbund der Deutschen (monarchistische Organisation) erhielt nach der Verlautbarung im ganzen 9000 Schilling, die Dörmarschen Sturmjäger 2000 Schilling und die inwärtigen aufgelöste Großdeutsche Volkspartei 47.000 Schilling als Provision für eine Kollektivversicherung. Der Heimatschutz hatte für alle seine Angehörigen in allen Bundesländern eine kollektive Unfallversicherung abgeschlossen, wofür ihm ein Regiekostenbeitrag für die Durchführung dieser Versicherung in Höhe von 5000 Schilling monatlich ausbezahlt wurde. Die Summe dieser Vergütungen beträgt 95.000 Schilling.

Ist die Angabe, daß 600.000 Schilling für Wohlfahrtszwecke der Lebensversicherungsgesellschaft verausgabt wurden, schon reichlich vage, so sticht die Behauptung von den 463.000 Schilling, die seiner „führenden“ Tageszeitung zugekommen sein sollen, um so mehr auf Zweifel, als man die engen Verbindungen zwischen „Reichspost“ und Höhnig auch kennt. Die 400.000 Schilling für den angeblichen Nationalsozialisten Willi Bachmann, die von der jüdischen Presse als der Clou der amtlichen Liste herausgestellt werden, spielen eine eigenartige Rolle: Von den Nationalsozialisten kennt keiner den „Wg.“ Bachmann und außerdem läßt auch die amtliche Mitteilung durchleuchten, daß es sich hier um eine ganz berechnete Provisionszahlung an einen Devisen- und Häuseragenten handelt. Um so schwerwiegamer ist die Liste hinsichtlich der Namen der vier Staatsbeamten, der „Nationalsozialisten“, die außerdem noch 64.000 Schilling bekommen haben sollen, und der mit unfürsorglichen Darlehen zu niedrigem Zinsfuß bedachten Landbändler.

Die sogenannte „Priemer-Heimwehr“ hat Gelder von der Höhnig nur in der Zeit erhalten, in der Fürst Starhemberg der Bundesführer war. Die amtliche Liste verdächtigt die Organisation nur deshalb, weil sie sich später der NSDAP angeschlossen hat, verschweigt aber, daß der Reichsleiter Heimkehr diese Befastigung einzig und allein dem gegenwärtigen Bundesführer der Österreichischen Heimatschutz und der Vaterländischen Front verdankt. Ueber die Gründe des Rücktritts führender christlichsozialer und Heimwehr-Persönlichkeiten (Coroth ist ein Freund Starhembergs und führender Legitimist) von den öffentlichen Ämtern erzählt man sich in der Öffentlichkeit wesentlich mehr, als die amtliche Mitteilung zu verschweigen bemüht ist. Als Witz des Tages aber betrachtet man den „Regiekostenbeitrag“ an die Heimwehren...

Nur 25% des tatsächlichen Fahrpreises



Die günstige Gelegenheit der 27 Sonderzüge zur Reichsbräutlandschau bietet sich wohl selten wieder. Noch kommt man nicht zu spät! Man darf aber mit keiner Anmeldung bei der Landesbauernschaft Württemberg oder beim Ortsbauernführer nicht mehr länger zuwarten.

Weil soll fünf Jahre ins Zuchthaus

Strafantrag des Staatsanwalts gegen den jüdischen Großbetrüger

Stuttgart, 29. April. Am Mittwochvormittag ergriff Staatsanwalt Dr. Bogner die Weisung des Staatsanwalts Dr. Bogner, daß der Betrug zu seinem nicht ganz einflussreichen Mädyer im ersten Teil des Prozesses gegen den Gorder Bankier Karl Weil. Er führte dabei aus:

Der Schalterkassier der Weilbank am Abend des 30. Oktober 1935 war der Schlüssel zu dem Geheiß, das auf der Bank in den letzten Jahren wurde. Die Schließung kam für die rund 1700 Gläubiger, die Forderungen von rund zwei Millionen RM an die Bank hatten, überraschend und bestürzend, weil niemand, nicht einmal die eigenen Angestellten mit Ausnahme des Angeklagten Hermle, auf einen solchen Zusammenbruch gefaßt war. Den 2,2 Millionen Schulden stehen nur 400.000 RM Aktiengeld gegenüber; das bedeutet eine Unterbilanz von 1,8 Millionen mit einer Konfuzsquote von 15 bis 16 Prozent! Nur ein Narr könne unter solchen Umständen behaupten, daß die Bank bei Weiterführung hätte gerettet werden können.

Die naheliegende Annahme, daß verschwindende Geld sei verschoben worden und liege irgendwo im Ausland, habe sich nicht erweisen lassen. Weil habe erstens verfehlt spekuliert und zweitens nicht Schluß gemacht. Er habe schon nach dem in Bankreisen berücksichtigten „schwarzen Freitag“ im Mai 1927 über seinen Vermögensstand mehr verfügt, sondern nur noch fremde Gelder. Weil hatte durch große Kursstürze bei seinen zahlreichen Effektengeschäften schwere Verluste. Ab 1933 magte er infolge seiner Verluste und einer Unterbilanz von bereits 1,1 Millionen RM nicht weiter zu spekulieren. Die Bank hatte ihre laufenden Lasten, Gewinne kamen nicht mehr herein, die sehr hohen Passiva und die Spargelder mußten veräußert werden. So kam jedes Jahr ein neuer Verlust von rund 200.000 RM hinzu. Somit wäre der „natürliche Tod“ der Bank in spätestens zwei Jahren eingetreten, wenn nicht der Reichskommissar für das Kreditwesen die Schließung verfügt hätte.

Wenn der Angeklagte sich auf das Verschulden anderer Banken in jener Zeit berufe, um seine Schuld kleiner erscheinen zu lassen, so müsse dem entgegengehalten werden, daß andere Banken so ehrlich gewesen seien, rechtzeitig Schluß zu machen. Vor allem hätte der Angeklagte nach der Struktur der Bank — bei nur 34.000 RM Eigenkapital — nicht auf das Risiko der Sparte mit Hunderttausenden spekulieren dürfen. Außerdem habe er jährlich etwa 20.000 RM vom Geld seiner Gläubiger für eigene Zwecke verbraucht und sich Autos mit eigenem Chauffeur gehalten, und dies, obgleich ihm das Wasser am Hals stand. Die Geschädigten sind in der großen Mehrzahl keine Leute. Man muß all das Geld miterleben und mitempfunden haben, das über diese Menschen gekommen ist, um sich der Schwere dieses Falles bewußt zu werden. Nur durch ein rationiertes System von Verschleierungen konnte sich die Bank so lange halten. Nach den Büchern des Angeklagten war alles „in Ordnung“, denn alles war in konsequenter Durchführung laßlich.

Zum inneren Tatbestand übergehend, legte der Staatsanwalt dar, daß der Angeklagte mindestens von 1932 ab das Bewußtsein haben mußte und auch tatsächlich hatte, seine Gläubiger zu benachteiligen. Obendrein phantastisch mutete das Vorbringen Weils an, er habe geglaubt, nicht nur keine weiteren Verluste zu erleiden, sondern auch mit seinen restlichen 400.000 Mark die 1,8 Millionen abzahlen zu können. Seien doch seine nachträglichen Hilferufe an jüdische Glaubensgenossen und Banken glatt abgewiesen worden.

Weil habe auf den Untergang der deutschen Wirtschaft spekuliert, wie wir es im Jahre 1923 beinahe erleben. Er ging davon aus: Bei einem allgemeinen Zusammenbruch ist der sein heraus, der die meisten Schulden hat. Eine solche Spekulation müsse als höchst frivol bezeichnet werden. Als Strafe für diesen betrügerischen Vortritt beantragte der Staatsanwalt fünf Jahre Zuchthaus sowie Ehrverlust und Unterjogung der Berufsübung für die gleiche Zeitdauer.

Gegenüber dem Angeklagten Hermle hielt der Staatsanwalt nur Beihilfe zum einfachen Bankrott für erwiesen. Ihn treffe auch ein gut Teil der Schuld. Ohne ihn, der dank seinem kaltem und absolut ehrlich annahmenden Auftreten bei der Rundschau großes Vertrauen genoss, wäre es nicht möglich gewesen, die Verschleierungen durchzuführen. Er hätte seinem Chef und „Vater“ gegenüber sich selbst um den Preis seiner Stellung weigern müssen, mitzumachen. Der Strafantrag gegen Hermle lautete auf zehn Monate Gefängnis.

Am Mittwochvormittag fand eine außerordentliche Kammerberatung statt. Heute, Donnerstag früh, begann die Verhandlung der Weilangelegenheit.

Die Landeshauptstadt melbet

In der Ulmbacher Straße in Ulm ist ein 19 Jahre alter Radfahrer gegen einen Motorradfahrer. Er wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen Rippenbruch und Schnittwunden im Gesicht.

Am Dienstagvormittag betrug die in der Archibstraße ein 55 Jahre alter Gipsler dadurch, daß beim Abladen von Gerüstholz der Ladebord brach, wodurch die ganze Last auf den Gehweg stürzte. Hierbei wurde der Gipsler getroffen und erlitt einen Oberschenkelbruch. Seine Verbringung in das Krankenhaus Bob Cannstatt war notwendig.

Als Leiter der Inneren Abteilung an der Diakonissenanstalt Bethesda Stuttgart wurde an Stelle des an das Cannstatter Krankenhaus berufenen Prof. Dr. Hoffmann Dr. Werner Ratorp, Facharzt für innere Krankheiten, gewählt.

Tutlingen, 29. April. (Senkung der Gemeindefinanzlage auf 20 Proz.) In der letzten Beratung mit den Beigeordneten und Ratsherren verlas Oberbürgermeister Scherer den Uebersichtsbericht zum Haushaltsplan 1936/37. Der Haushaltsplan weist Ausgaben von 1.971.740 RM, und Einnahmen von 1.137.190 RM, aus, so daß ein Abmangel von 834.550 RM zu deden ist. Diese Deckung erfolgt durch eine 20prozentige Erhebung der Gemeindefinanzlage auf das Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuerlasten der 572.600 RM, ergibt, ferner durch Ueberschüsse der Realisationswerke, Verwendung von Restmitteln usw. Oberbürgermeister Scherer wies mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß die zum erstenmal seit langen Jahren möglich gewordene Senkung der Gemeindefinanzlage um 1 Prozent ein erfreuliches Zeichen der wirtschaftlichen Wiederbelebung sei.

Hilberach, 28. April. (Bier Personen auf einem Kleinstkraftrad.) Der mit seinem Kleinstkraftrad nachwärts fahrende 30jährige Versicherungsvertreter Anton Gypke von hier, wohnhaft in Ravensburg, fuhr bei einer Entfernungs von nur wenigen Metern hinter dem Wagen eines hiesigen Kyles her. Als dieser bei der Radfahrhalle die Fahrt verlangsamte, um nach rechts zum Galgenberg einzubiegen, fuhr der Kleinstkraftfahrer hinter auf den Wagen auf. Er stieß, wie auch seine Ehefrau und zwei Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren, die sich alle auf dem Kleinstkraftrad befanden, wurden vom Fahrzeug geschleudert und erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. Sie mußten in das Bezirkskrankenhaus Hilberach eingeliefert werden. Der Fahrer selbst erlitt nur leichte Verletzungen am Fuß.

Udach, 29. April. (Wartt. Missionar von chinesischer Bande gefangen.) Aus Jünanfu in China einlaufende Nachrichten lassen befürchten, daß die deutsche Missionarfamilie Ludwig Ahlmann — Ahlmann ist der Onkel eines Uradher Bürgeren — am 15. April gemeinsam mit anderen Ausländern in die Hände chinesischer Banden gefallen ist. Die Gefangennahme soll sich in Tsungung halbwegs zwischen Jünanfu und Tsakui zugetragen haben. — Ahlmann war Mitglied einer Mission, die im Rahmen der China-Inlandmission der Bethel-Mission angeschlossen war. Die deutsche Botschaft hat Schritte zur Befreiung Ahlmanns und seiner Familie eingeleitet.

Kommelsbach O.K. Lötzingen, 29. April. (Trauriger Tod eines Kindes.) Wie alljährlich machte sich der neunjährige Schüler Gerhard Gedelet, Sohn des Reichsleiters in den Halben, auf den Weg zur Schule. Eine Stunde später erbeutete eine Bauersfrau den Knaben tot in dem niedrigen Wassergraben der Straße. Wohl infolge eines plötzlichen Unwohlseins ist der Schüler in den Wassergraben gefallen und, da längere Zeit keine Hilfe zur Stelle war, in diesem erstickt.

In Radevormbach, O.K. Radevormbach war dem 45 Jahre alten Otto Pfeiffer ein Fremdkörper in die rechte Hand eingedrungen. Als er Radevormbacher Kreuze, bekam er große Schmerzen. Trotzdem er zum Streuen die linke Hand benutzte, zog er sich eine schwere Blutvergiftung zu und mußte im Krankenhaus operiert werden.

In Ruchen, O.K. Weilingen wurde dieser Tage der Kriegsveteran Karl Beller, Schreinermeister, zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der ein Alter von 90 1/2 Jahren erreichte, war der letzte Ruchener Feldsoldat im deutsch-französischen Krieg von 1870/71.

Landesökonomierat Alfred Bismann, in Heilbronn wurde, wie das der RE-Presse angehängte „Heilbronner Tagblatt“ meldet, wegen dringenden Bedarfs der Luftwaffe und Unerfüllung in Haft genommen. Er soll bereits ein Gehändnis abgeurteilt haben.

# Zum Tag der Arbeit

## Breßluft oder Das Wunder der Maschine

Von Heinrich Kerich

„Mensch, nun ist's den Hochhosen nicht mit deinen Augen aus, komm ran und reibe die Wöcher nach!“ rief ein Kollege, der plötzlich neben mir stand, den ich aber nicht kommen hörte. „Hier gibt's jetzt zu tun!“

Ich folgte ihm über eine Leiter auf das Brett, sah auf dem Träger einen kleinen Apparat liegen, an dem ein Schlauch nach unten hing. „Das ist eine Breßluftbohrmaschine, du packst sie an den Griffen, da rechts die Nefstinghülle ist das Anlaufventil. Drehst du links rum, läuft sie links, drehst du rechts rum, läuft sie rechts, drehst du über den kleinen Rocken, läuft sie den schnellen Gang, siehst du so...!“ Er drehte eine Viertelumdrehung, die Spindel lief; die Zahl der Umdrehungen konnte höchstens einhundert in der Minute sein. Er senkte die Reibahle in das Trägerriemloch, sie fraß sich bis an den Schaft hinein ins Eisen, dann hob er sie mit einem Schwung heraus. „Brauchtst du nicht nachzupassen, das Loch ist jedesmal in Ordnung! Nach weiter fol!“ Er sah zu, wie ich das nächste Loch ausdrieb, war zufrieden und stieg wieder hinab. Nun hielt ich diese wunderbare Maschine in den Händen, schwebend über dem Riemloch suchte die spitze Reibahle ihren Weg, fraß sich selbst durch, wenn nur die Spitze fassen konnte. Ich ließ sie langsam und schnell laufen, Reibe zischend drang die Breßluft durch die nicht ganz dichten Schlauchverbindungen. Nachdem ich eine Viertelstunde gebohrt hatte, hätte ich gerne gewußt, wie die Maschine funktionierte, ob sie durch Schaufelräder nach der Art der Turbine oder mit kleinen Kolben gleich einer Dampfmaschine ging. Unermüdlich stark war dieses winzige Ding, das nur einen kleinen Fuß groß war, aber soviel leistete, wie eine reismontierte richtige Säulenbohrmaschine, die drei oder vier Zentner wog.

Das Ausreiben von Hand war die schlechteste, eifrigste und mühseligste Arbeit, die den Lehrlingen aufgeschafft wurde. Wieviel tausend Löcher hatte ich von Hand ausgerieben, wieviel hundertmal waren meine Finger beim Abrutschen an die Trägerenden geschlagen, wieviel feine Haut waren an Winkel und Kanten hängen geblieben. Von Hand wirkte man fünf Minuten an einem Loch, mit dieser Maschine machte man fünf Löcher spielend in einer Minute.

Welch eine Erleichterung war die Maschine! Es fuchte mich in allen Fingern, ich aushie nach den beiden Flügelchrauben sehen, greifen, sie lösen, die kleinen Schrauben, die die beiden Seitendeckel hielten. In einer Summpause legte ich die Maschine auf meine Knie, machte die Bleche los; statt der komplizierten Apparatur, die ich vermutete, sah ich in einem kleinen Zylinder hinein, sah einen winzigen Kolben, seine Kurbeln, die die Achse drehten, an der das Rohrfutter mit der Reibahle befestigt war. Sauber blank, leicht ölflechtig, drehten sich die Kurbeln.

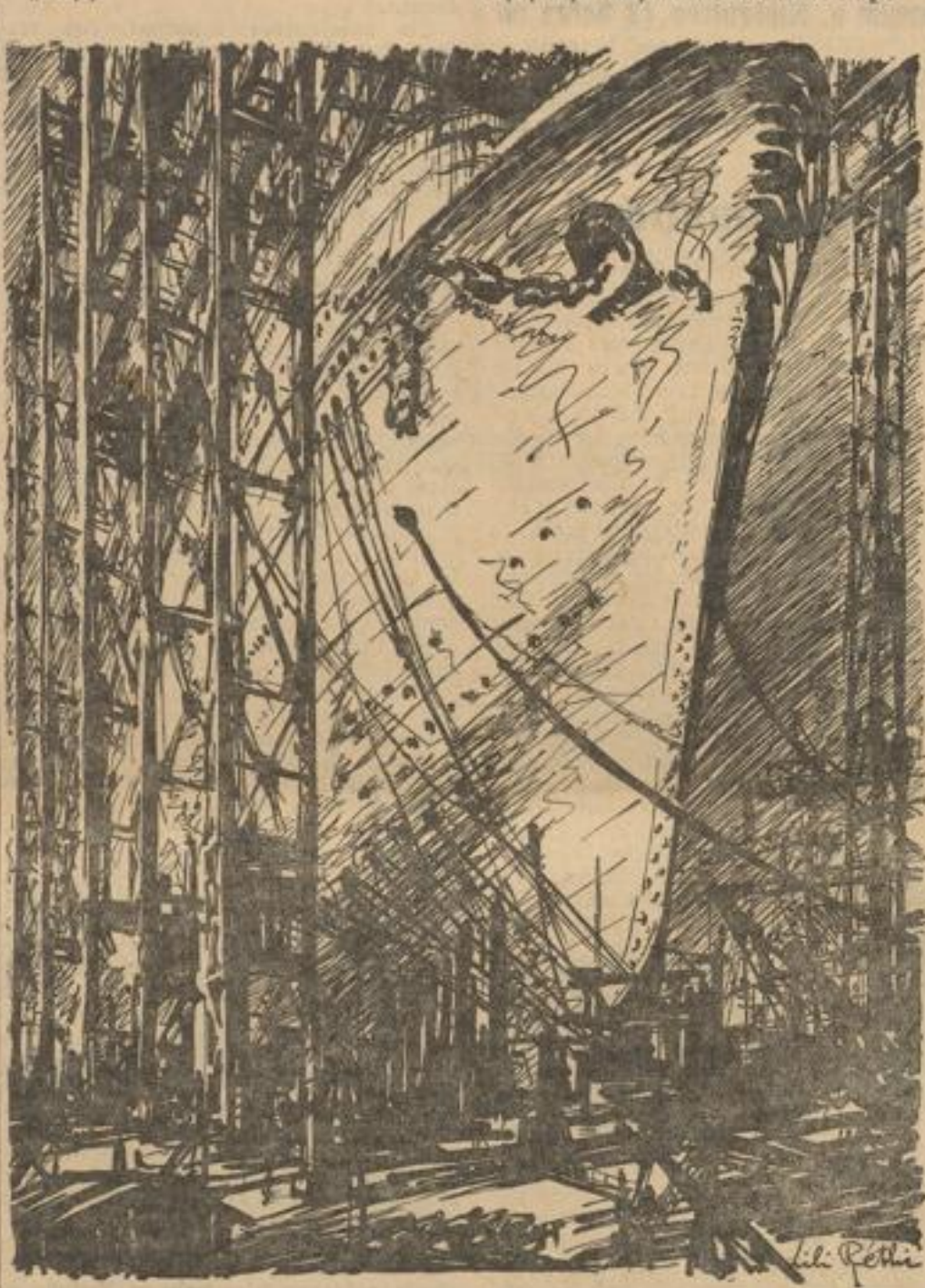
Nun konnte ich weiterarbeiten, ich war befreit. Noch einmal ließ ich, ehe ich ankam, den Blick über die Werke, über den Meier, die Städte, über die Landschaft gehen und bohrte weiter, bohrte, als müßte ich das Loch für die Weltachse durch den Erdf Kern bohren. Wenn die Kolben leis rumort, der Bohrer durch das Eisen kratzt, dann hörte ich nichts mehr von dem gewaltigen Brausen der Hochhosen und dem Pottern der Schrägenzüge, der Fahrt der Kräne, nichts mehr von dem Trubel der Balkenstrahlen und dem Puffen der Maschinen. Ich bohrte.

Drei Tage war ich von Träger zu Träger gekrochen, die Maschine an den Leib gepreßt, hatte Loch um Loch ausgerieben, daß mir die Gelenke in den Ellenbogen und an den Händen glühten, als brenne der Rheumatismus darin. Ich war inzwischen schwindelfrei geworden, gewöhnte mich an das Laufen über die handbreiten Flächen, an das Stehen auf Trägern ohne Geländer und Anhalt.

Es war mir recht so. „Ich habe kein Geländer mehr!“ sang ich vor mich hin, und es war mir eine Wohltat, auf mich selber angewiesen zu sein. Vater, Mutter, Brüder, Schweftern, die Werkstatt, das Geschäft, das kam mir vor, wie ein schweres Geländer, das ich mit meinem Leib und meinem Geist zu hüten hatte, damit es nicht umfiel.

Hier war ich frei. Selbst der Rauch und Qualm trieb unter mir her, er hing wie Nebel über den Werkhöfen und Schienensfeldern, hing in die Straßen hinein. Ich war einer der wenigen, die aus der Tiefe hinaufstiegen und die reinere Luft atmen konnten. Es wäre mir gleich gewesen, ob ich hier hätte aufsteigen müssen oder

unterm Schultergelenk, pressend, mit dem ganzen Leib den Hammer niederdrückend, zitterte der Kopf, der Rücken. Schon war die Riete kalt, mit einem Ruck setzte der Schlag ab, stand der Hammer.



Ein Meißel, Schillmöcher

Rust und Leben

## Auferstehung / Von Gerhard Schumann

Sirenen heulen und die Schloten qualmen, Motoren donnern herrlich durch die Luft, Maschinen hurren und die Räder malmen. Das Heer der Arbeit zieht. Ein Wille ruft.

Ein Atem weht vom Meer bis zu den Alpen Weis und befehlend in die letzte Nacht. Das schwere Korn wagt auf den hohen Halmen. Die Frauen tragen stumm und stolz die Frucht.

Ein Marsch dröhnt auf, unendliche Kolonnen, Ein Volk marschiert, das sich sein Schicksal sucht.

O, wie ein Glanz von nie gekannten Sonnen

Auf unsterblichen Füßen! Die dunkle Nacht des einen Willens — Sehnsucht, Leid und Tat. Glüht sie zusammen — und sie schöpft den Staat.

(Aus: Gerhard Schumann, Die Fieber vom Reich, Verlag Albert Langen-Gertraud Müller, München.)

Der Lehrling stand auf der Leiter. „Soll zum Monteur kommen?“

Der Monteur sah auf einen Träger und hielt einen langen Breßlufthammer über die Arme, an die Brust gepreßt. „Wollen wir mal ran?“ rief er mir entgegen, schraubte mit der Hand die Schlauchverbindung fest und ließ mir einer kaum sichtbaren Daumenbewegung den Hammer auf einen Schraubenschlüssel rutschen: ein Junge kam mit der Riete, flüchtig, laufte der lange Binn ins Loch, der Rietler tippte von der Seite den Hammerdöpper senkrecht auf die glühende Spitze, leise und langsam trommelte der Hammer an, wie ein Birel von ferne, der rasend schnell näher kam. Die Spitze wurde breit, die Riete quetschte sich auf die Platte, greß und hell trällerten die Schläge schnell und schneller. Die rechte Faust des Rietlers lag

Der glühende Binn erschien, ich tippte den Hammer, stülpte die Flanne des hohlen Döppers über die Riete, der Daumen suchte den Ventildrucker niederzupressen, da fuhr schon eine Ladung Schläge aus dem Schaft, der Hammer hoppelte wie ein trampelndes Pferdlein. Instinktiv ließ ich den Finger vom Ventil, der Schlag stand. Nun brauste er wie ein Motor los, mir war, als zerplatze mein Bewußtsein und mein Kopf, ich wußte nicht, ob ich sah, stand oder hing, ich lag auf dem Hammergriff, als wäre er der Bersäuh der Hölle, darunter tausend Atmosphären Guldend mir ins Gesicht wollten.

„Mensch, ist lange frisch!“ sagte der Rietler. „Aber Anfang ist leicht!“ Die zweite Riete kam, nun wußte ich schon, mit wieviel Druck ich den Daumen ausfeilen mußte, nun tram-

pelte das belesene Tier nicht mehr so toll, ich hatte es in meiner Gewalt; jetzt lief der trammelnde Donnerkeil schon nicht mehr wie er wollte, sondern wie er sollte; bei der vierten und fünften Riete merkte ich erst, daß ich mich etwas weniger wild benehmen konnte, so hart brauchte ich nicht die Faust unter die Schulter zu pressen; bei der sechsten Riete war ich schon zu leichtfüßig und ließ die Döpperflanne abgleiten, ein Halbkreis runde im Blech neben dem Rietkreis, eine Schmach für den Rietler. Ich schämte mich die ganze nächste Riete lang. Bei der zehnten mußte ich den Hammer hinglegen, eine Schraube zu lösen. Der Rietler äugte in die Richtung der Rietköpfe, schüttelte den Kopf und sagte: „Zwei müssen raus!“

Ich blickte während des Schraubens ebenfalls hin, tippte auf den letzten, der bedenklich aus dem Glied stand, sah mir gleichem Blick, daß der siebte zu kurz an den Nebenmann gekommen war.

„Das kost' en Liter extra!“ drohte der Monteur. „Wenn...“

Ich war mit der Hand in die Tasche gefahren und hatte eine blanke Mark herausgeholt. Ich kratzte sie auf den Träger und sagte: „Hier oder Schnaps ran, das muß begossen werden!“

Wie der Stochhalter die Winde vorgelegt, der Wärmer die Mark genommen, wie der Obermonteur gekommen, das hatte ich alles nicht mehr gesehen. Als die erste Riete die glühende Spitze zeigte, war ich wie hypnotisiert, im Bann der Maschine, waren meine Sinne, mein Leib nicht mehr vorhanden; das Geräusch des Hammers füllte mich an, ich war von den Schlägen voll wie von Elektrizität.

Da war kein Träger unter mir, ich sah nichts, hörte nichts, spürte nichts von der Welt; ich war verwandelt, ich war nicht mehr der kleine Arbeitstüde, nicht der Junge mit dem schlechten Gewissen. Ich war kein Sünder, der in der Beside gefesteten Hauptes in tiefer Verkürzung die Würmsohnmacht des Willens fühlen mußte und die übermenschliche Gewalt des Bösen. In rasenden Bildern sah ich die Menschen vorübergleiten, die mich gequält mit Liebe oder Haß — mir war, als würden sie alle zu Rietern, die ich jetzt in die Löcher der Träger schlug und sie für Hunderte von Jahren festleiste, daß sie nicht loskommen, bis die ganze Konstruktion zu Schrott geschlagen und eingestampelt wurde. Nur Gott und ich waren noch auf der Welt, ich sah den Allmächtigen, der früher ein milder Geist gewesen, nun ein härtiger Ingenieur, erst und doch überlegend lächelnd, mir diesen Hammer aus dem Weltall hinterreichend; da packte mich eine wilde Lust, ich griff den Hammer so, daß die Hand des Gottes-Ingenieurs, mit um den Schaft gepackt, mit hinunter in die Brüste mußte, ich schauderte vor meiner eigenen Kraft, aber es geschah; wie der Geist in der Flasche, sah der Welt-Gott in dem Riemloch, ein Binn kam heraufgekauft, ich tippte den Döpper darüber und nun wietete ich Gott in die Brüste hinein.

„Nun fängst du an zu murksen!“ sagte der Monteur, „du sitzt zu kurz dran, nicht so über-eifrig, wir müssen die Stellage umbauen, sonst kippt du mir noch hintenüber vom Träger!“

Ich legte den Hammer hin, trug ihn gleich auf die Werkzeugliste, nahm mit einer Rietzange den Döpper und kühlte ihn im Wasser-eimer, der bei der Hellschmiede stand, ab.

„Das geht wie's Kapfenmachen!“ rief der Monteur und sah mich grinsend an: „Steben auf einen Schlag!“

(Aus: Heinrich Kerich, Hammerschläge, Verlag Adolf Sponholz, Hannover.)

### Der 1. Mai

Das Siegeszeichen des neu erwachenden Lebens, das lebendige Grün, wird hergetragen zu den Menschen. Überall in Stadt und Land erstehen die Reibäume, und ihre grünen Äste wollen Leben und Gesundheit bringen. So sind am Reibaum auch die Sinnbilder aller Berufs- und Lebens-schichten, des Bauers und Handwerkers, auch vielfach der Schule und Kirche angebracht, daß es gewissermaßen auf sie herabtaue. Und um den Reibaum sammelt sich das ganze werktätige Volk und feiert seinen Tag der Arbeit. Die Arbeit ist ernst und vielfach hart und schwer. Sie ist aber auch ein Segen für den, der sie tun kann und darf. Und sie ist das Höchste das den Menschenehrt. An diesem Tag darf den Kopf hochtragen wer im Namen der Nation Arbeit leistet, auf dem Acker und in der Werkstatt, in der Schreibstube und in der Fabrik, in der Schule und in der stillen Klausel des Gelehrten und Forscher. Sie alle eint heute ein elementares Gefühl der Volksgemeinschaft und Volkverbundenheit, und aus den hohen Feiertagen des 1. Mai mögen uns wachsen die tragenden Säulen fürs Reich.





# Aus Stadt und Land

Regold, den 30. April 1936.

## Führerworte:

Ich gehöre nicht zu den Menschen, die heute etwas beginnen, um morgen wieder zu enden und, wenn möglich, zu einer neuen Sache überzugehen. Mein Kampf.

## Dienstnachrichten

Steuersekretär Wilhelm Hiegler bei dem Finanzamt Herrenberg wird auf Antrag mit Ablauf des Monats Juni 1936 in den dauernden Ruhestand versetzt.

Der Herr Reichshaltthalter hat die folgenden Richter zu Revisorsrichtern ernannt:

Syrina, Heinrich, in Eichenhütte R.M. Herrenberg; Rudolf, Jakob in Döbel R.M. Regold; Rade, Fritz in Unterbrändi, R.M. Kropf; Müller, Albert, in Englisberg R.M. Simmersfeld.

## Das Titelbild

auf Seite 1 stellt eine Zeichnung von Eit Eber dar, die im Bazarverlag in München erschienen ist.

## Freut euch des Lebens!

NB. Nun ist es soweit! In allen Häusern Sonnenstrahlen, in allen Straßen Fahnen.

Der 1. Mai, der Feiertag des schaffenden Deutschlands, steht vor der Tür. Ein Tag der Freude, ein Tag des Jubels für unser Volk, das nunmehr zum vierten Male in geschlossener Einheit diese Feier begeht. Lassen wir all die kleinen Alltagsorgen fahren, weg mit dem Kleintrom, hängt bunte Bänder an die Fenster, steckt gelbe Maien an den Hüf! In allen Dörfern und Städten wird nunmehr der Maibaum eingeholt, die Jugend sammelt sich zum Tanz und morgen marschieren ein Volk, marschieren der Arbeiter und der Unternehme, der Kaufmann und der Bauer, morgen spricht Deutschlands Führer zu seinem Volk. Dann werden die Tamboure angeschlagen und Jubel und Freude wird in allen Gassen sein.



Der eine oder andere wird zurückdenken an die Zeit, als an diesem Tag noch verhegte Menschen durch die Großstädte zogen, als Karrikaturen errichtet wurden und der Bruder auf den Bruder schoss. Wir haben sie noch in trauriger Erinnerung jene roten Mäntel, bei denen volksfremde Heer den Arbeiter auspflückten. Das ist vorbei - vorüber für immer. Morgen marschieren wir, wir alle. Morgen feiert das ganze Volk. Deshalb heraus mit Fahnen, Schmück die Dörfer und Städte, denn Deutschland kann sich wieder freuen, der deutsche Arbeiter kann wieder lachen. Adolf Hitler hat ihn dem Vaterland wieder erobert. Alle gehören wieder zusammen und deshalb: „Freut euch des Lebens!“

## Der Maibaum

Wir machen nochmals auf das Programm des heutigen Abends aufmerksam:

18.00 Uhr Einholen des Maibaums durch H. B.M. D. J.M.

19.00 Uhr Ansichten des Maibaums auf dem Hindenburgplatz. Gemeinsamer Gesang: „Der Mai ist gekommen“. Darbietungen. Anschließend Reden auf öffentlichen Plätzen.

Wegen der Veranstaltungen am Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes, verweisen wir auf die Programmfolge in der Dienstagnummer.

## Flaggen bei Dunkelheit einziehen!

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern gibt im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda folgendes bekannt:

Es ist erneut beobachtet worden, daß die Reichs- und Nationalflagge an allgemeinen Beflaggungstagen nachts mit eingezogen wird und häufig über die angeordnete Beflaggungszeit hinaus bleibt. Für die öffentlichen Gebäude ist vorgeschrieben, daß die Beflaggung um 7 Uhr morgens beginnt und bei Einbruch der Dunkelheit endet. Diese Vorschrift gilt auch dann, wenn die Beflaggung für mehrere Tage angeordnet worden ist. Die Bedeutung der Flaggenziehung erfordert, daß die Bevölkerung ihr Verhalten der behördlichen Regelung anpaßt. Es ergeht daher die allgemeine Aufforderung, daß bei Beflaggung auch auf den Privatgebäuden die Flaggen morgens 7 Uhr gezieht und mit Eintritt der Dunkelheit wieder eingezogen werden.

## Kirchliche Nachrichten

Der Nationale Feiertag des Deutschen Volkes am 1. Mai ds. Js. wird in der evangelischen Kirche hier und in Jelshausen in der kath. Kirche hier wegen des zeitlichen Zusammentreffens der vorgegebenen Veranstaltungen mit dem übli-

chen Beginn des Gottesdienstes nicht durch eine besondere Feier begangen - in der kath. Kirche findet die Tagesmesse zur gewöhnlichen Zeit (8.30 Uhr) statt. - Der evangelische Jugendabend für die Söhne und Töchter heute Abend fällt aus.

## Postaufstellung am 1. Mai

Am 1. Mai ruht der gesamte Zustelldienst; Eilzustellung erfolgt nur auf Verlangen des Abnehmers.



## Am Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes sind alle Häuser beflaggt!

## Konflikttheater

„Der verlorene Sohn“

Der Kampf eines Menschen zwischen zwei Welten wird von Luis Trenker, dem berühmten Alpinisten in seinem neuen Roman gestaltet. Tonio Feuerhänger, ein junger Bergführer, der aus dem bitteren Leben in der Fremde zurückkehrend, sein Glück in der Enge der Tiroler Bergheimat wiederfindet, ist der Held dieser dramatischen und lebenswahren Erzählung. Der Film ist wirklich lebenswert.

## Für treue Dienste

Der Herr Ministerpräsident hat auf den Tag der nationalen Arbeit 1936 die Medaille der König Karl-Jubiläumshilfe für langjährige, treue und erplichliche Dienstleistung in einem und demselben Unternehmen auf Grund des § 1 Ziff. 6 der Verfassung der König Karl-Jubiläumshilfe verliehen:

1. Dem Johannes Bräuning in Egenhausen, Arbeiter bei der Firma Gebrüder Theurer, Sägewerk und Holzhandlung in Altenfeld.
2. Der Marie Helber in Jelshausen, Arbeiterin bei den Vereinigten Fedensabriken Calw AG, Calw-Regold-Jelshausen.
3. Dem Christian Regenthaler in Rohrdorf, Stuhlmeister bei der Schwarzwälder Tuschfabrik Rohrdorf i. L.
4. Dem Karl Schüttel in Egenhausen, Apparaturarbeiter bei derselben Firma.

## Morgen

niemand ohne

## Maiplakette!

## Der Sieg der Hohenloher Pimpfe

als Funfbericht am kommenden Samstag

Die Schlacht, die neulich bei Rothenburg ob der Tauber geschlagen wurde, war natürlich kein richtiger Krieg. Aber ein Kampf war es doch; denn 1050 Pimpfe aus dem Hohenlohschen Lande standen in einem Geländespiel 1450 fränkischen Pimpfen gegenüber. Vier Tage lang kämpften sie in unerbittlichem Kampfe um die Burg Rothenburg.

Mancher wird sagen: So etwas möchte ich auch gerne einmal miterleben. Die Kameraden vom Hohenloher-Funf haben sich mit dem Mikrophon unter die Kämpfer gemischt, damit jeder an seinem Lautsprecher das Geländespiel der 2500 Pimpfe miterleben kann. Der Funfbericht wird am Samstag, 2. Mai, um 15 Uhr vom Reichsfunk Stutzgart gesendet werden.

## Obstbau und Bienenzucht

Zur Gewinnung von handelsfähigem Obst ist eine Schädlingsbekämpfung unbedingt notwendig. Die dabei benötigten Mittel sind bei sachgemäßer Anwendung für die Bienen ungefährlich. Den Obstbauern und Imkern wird dringend nahegelegt, folgende Regeln zu beachten:

1. Staubmittel sind möglichst nicht anzuwenden.
2. Es darf nicht in die volle Blüte gespritzt werden, und zwar sowohl mit Rücksicht auf den Befruchtungsvorgang als auch auf die Bienen. Die erste Raschblütenstimmung erfolgt, wenn etwa 80 Prozent der Blütenblätter abgefallen sind.
3. Das Bespritzen der Bäume hat tunlichst in den Morgen- und Abendstunden, also in der Zeit zu geschehen, in der die Bienen nicht oder nur wenig fliegen.
4. Den Spritzbrühen darf kein Zucker zugesetzt werden.
5. Die Flüssigkeiten müssen auf den Blättern und Früchten hauchartig, also ohne starke Tropfenbildung, verteilt werden.
6. Bei der Zubereitung der Brühen und beim Bespritzen ist darauf zu achten, daß von der Spritzbrühe keine Pfäfen am Boden stehen bleiben.
7. Während der Spritzzeit darf es den Bienen an einwandfreiem Trinkwasser in der Nähe des Bienenstandes nie fehlen.

## Meisterprüfung

Egenhausen, Bei der Handwerkskammer Regolden hat der Tischler Ernst Käufer die Meisterprüfung im Tischlergewerbe mit Erfolg bestanden.

## Offenes Niederlingen

Stmannweiler, Das am Montag Abend hier abgehaltene offene Niederlingen für den 1. Mai war überaus stark besucht. Das ganze Dorf nahm teil. Es herrschte eine echte Feiertagsstimmung. Es ist nur zu wünschen, daß auch nach dem 1. Mai das offene Niederlingen weitergeführt wird.

## Letzte Nachrichten

### Deutsche Siedlung in Bildern

Photowettbewerb des Reichsheimstättenamtes Berlin, 29. April.

Die Heimstättenfiedlung des deutschen Arbeiters ist für einen großen Teil schaffender deutscher Volksgenossen Hoffnung und erstrebenswerter Ziel. Gleichzeitig aber ist das deutsche Siedlungswerk die wichtigste Maßnahme, um die notwendige bevölkerungspolitisch Umgestaltung Deutschlands herbeizuführen, von der sowohl die Sicherung der Nahrungs- als auch der Wehrfreiheit des deutschen Volkes abhängt. Um diese Aufgabe allen Volksgenossen bekannt zu machen und ihnen Gelegenheit zu geben, das deutsche Siedlungswerk in allen seinen Beziehungen kennen zu lernen, veranstaltet das Reichsheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront einen Photowettbewerb, an dem sich alle reichsangehörigen arischen Berufs- und Amateurphotographen beteiligen können. Folgende Vorschläge sind für die Bildauswahl gemacht worden: „Landschaft und Siedlung“; „Die einzelne Siedlerstelle“; „Familienleben in der Siedlung“; „Tiere in der Siedlung“ und „Ältere Siedlungen“. Neben Bildern aus neuen Siedlungen können nämlich auch solche aus guten alten Siedlungen zum Zwecke des Vergleiches (Frederizianische und alte holländische Siedlungen, die der heutigen Heimstättenfiedlung ähneln, wie zum Beispiel der „Westfalenhöfen“, das „Schwäbische Gästle“, alle Bergmannsfiedlungen“ usw.) eingereicht werden.



## Das Kunstwerk des Mai

Das Kunstwerk des Monats Mai im Deutschen Museum zu Berlin stellt den heiligen Georg dar, eine niederländische Arbeit aus dem 15. Jahrhundert. Mit seltener Naturbeobachtung und feinem Farbensinn schildert der Künstler den Drachentöter als einen Ritter seiner eigenen Zeit. (Staatliche Museen, B.)

## Skeptische Beurteilung

Belgrad, 29. April.

Die „Politika“ befaßt sich mit der gestrigen amtlichen Wiener Veröffentlichung über die Personen und Verbände, die von der „Phönix“-Juwendungen erhielten. Das Blatt bezeichnet es als Ueberraschung, daß entgegen von Regierungsseite früher gemachten Andeutungen, in der amtlichen Liste zwar zahlreiche regierungsfeindliche Bewegungen und Personen, aber nur einige zum Regime gehörende Persönlichkeiten mit ganz geringen Summen genannt werden. Der verstorbene Dr. Berliner, sagt das Blatt ironisch, habe also großes Glück gehabt, daß er rechtzeitig gestorben sei, da er nach diesen Enthüllungen vielleicht nicht nur wegen der Unregelmäßigkeiten bei der „Phönix“, sondern auch wegen Unterstützung illegaler Bewegungen und Organisationen angeklagt worden wäre.

Die Londoner Morgenblätter berichten in großer Aufmachung über die Enthüllungen der österreichischen Regierung im Zusammenhang mit dem „Phönix“-Skandal. Die Tatsache, daß führende politische Persönlichkeiten Oesterreichs Bestechungsgelder erhielten, wird besonders hervorgehoben. „Daily Herald“ meldet, daß mit einer Krise in der österreichischen Innenpolitik zu rechnen sei. Jedermann in Oesterreich frage sich, ob die Heimwehr unter Führung Starobinbergs Schritte ergreifen werde, um ihre Forderung durchzubrüden, daß

## Schwarzes Kreuz

Wartelamtlich. Nachdruck verboten.

## H. J. v. d. M. J.M.

## Standort Regold

Donnerstag, den 30. April, punkt 17.30 Uhr am Haus der NSDAP, antreten. Die Kameradschaftsführer bringen ihre Abrechnungsbücher mit.

Gef. 18/126

Die Standortführer treten am Sonntag, 2. Mai, um 9 Uhr im HJ, Heim in Wildberg an. Der Unterbauführer.

## Jungmädels Standort Regold

Wir treten pünktlich 17.30 Uhr am Haus der NSDAP an. Standortführerin.

die belasteten Minister im Kabinett Schuschnigg entlassen werden sollen.

## Neue Zusammensetzung des Völkerbundrates?

Genf, 29. April.

Der Ausschuss für die Prüfung der Zusammensetzung des Völkerbundrates hat Mittwoch vormittag seine Arbeiten abgeschlossen. In einer amtlichen Mitteilung werden die bereits gemeldeten Beschlüsse über die Erhöhung der Zahl der nichtständigen Ratsmitglieder auf 11 bestätigt, und zwar soll der gegenwärtig von Portugal eingenommene Sitz für diejenigen europäischen Staaten bestimmt sein, die keiner der im Rat bereits vertretenen Gruppen angehören. Der andere Sitz, dessen Schaffung der Ausschuss vorschlägt, soll für die Länder des asiatischen Kontinents, und zwar zunächst für China in Betracht kommen. Ueber die Dauer dieser beiden Mandate gingen die Meinungen auseinander. Nach englischer Auffassung, die von 8 Ausschussmitgliedern, darunter den Vertretern der Türkei und der Sowjetunion, unterstützt wurde, soll die Dauer wie bei den anderen nichtständigen Ratsmitgliedern drei Jahre betragen. Dagegen traten Frankreich, Italien, Rumänien, Spanien und Polen dafür ein, daß die neuen Ratsmitglieder auf die in Aussicht genommene baldige grundsätzliche Reform des Völkerbundrates nur auf ein Jahr beschränkt werden sollen, wobei gegebenenfalls von Jahr zu Jahr eine Wiederwahl ohne die seit der Reform von 1926 hierfür notwendigen Formalitäten erfolgen könnte.

Der Bericht wird dem Völkerbundrat in seiner Waiatagung unterbreitet und, wenn sich eine Einigung unter den Großmächten erzielen läßt, durch einen Beschluß der Versammlung im September in Kraft gesetzt werden.

## Der wird Augen gemacht haben!

Notlandung des französischen Abessinienfliegers in Italien

Paris, 29. April.

Ein peinliches Mißgeschick hat den französischen Flieger Drouillet ereilt. Bekanntlich war es ihm gelungen, die Aufmerksamkeit der französischen Luftpolizei irre zu führen und mit seinem für den Regas bestimmten, aber von den französischen Behörden aus formalen Gründen beschlagnahmten Flugzeug von einem Pariser Flugplatz zu entweichen. Seit diesem fahnen Streich war man ohne Nachricht von Drouillet geblieben. Nun soll, wie Habas aus Rom meldet, Drouillet in Italien zur Notlandung gezwungen worden sein. Das Flugzeug sei sofort mit Beschlagnahme belegt worden, während sich der Flieger verborgen halte. Jedenfalls hat der Abessinienflieger Drouillet damit ein

Freiz  
Prüfungsausschuss!

Bedingungen:  
Jeder Teilnehmer soll  
den besten Preis, den er  
erhalten kann, auf eine  
Prüfung genau angeben und abstimmen.

Herrn Dr. August Oetker Bielefeld  
best. Preisausschreiben

Jeder Teilnehmer darf nur eine Anzeige einleiden.

- Die Preise werden ausgelost, und zwar die Hauptpreise:
1. Preis RM 1000.-
  2. Preis RM 500.-
  3. Preis RM 300.-
  4. u. 5. Preis je RM 100.-
- aus den Einwendungen der am häufigsten gewählten und damit als beste erachteten Anzeige.
- Die Teilpreise:
- 10 je RM 50.-
  - 25 je RM 20.-
  - 100 je RM 10.-
  - 200 je RM 5.-
- aus den Einwendungen der meistgewählten 3 Anzeigen, die 10000 Anerkennungspreise im Werte von je RM 3.50 aus den Einwendungen der meistgewählten 5 Anzeigen, immer im Verhältnis zur Zahl der Einwendungen.

Im ganzen erscheinen 15 „Freiz“-Anzeigen, die letzte am 16. Juli 1936, Einlieferungsfrist vom 20. Juli bis 20. August 1936. Preisverteilung ab 15. September 1936. Die Auslosung erfolgt unter Aufsicht eines Notars. Die Entscheidung ergeht endgültig unter Ausschließung des Rechtsweges. Die Gewinner werden direkt benachrichtigt. Bitte ausschreiben!

Brenn... Sonntag 2. Wildberg an... am Haus der... Vertföhre...

vorzeitiges und programmwidriges Ende ge... Wie der römische Vertreter des „Petit Parisien“ hierzu ergänzend mitteilt...

Württemberg. Bei dieser Darlehensver... gebung, die am 18. April 1936 stattfand, konnten den Baupartnern wiederum rund 2 1/2 Millionen Reichsmark untländbare Darlehen zum Bau oder Kauf von Wohnhäusern zur Verfügung gestellt werden...

Fruchtpreise. Heidenheim: Kernen 11.20, Weizen 10.15 RM. - Neutlingen: Weizen 10.60-11. Dinkel 8-8.20, Gerste 8.90-9.60, Hafer 8.90-9, Kleefamen 70-75 RM. je Zentner.

Heilbronner Schlachtviehmarkt vom 28. 4. Auftrieb: 2 Ochsen, 22 Bullen, 38 Kühe, 26 Färjen, 168 Kälber, 419 Schweine. Preise: Ochsen a) 45; Bullen a) 41-43, b) 39; Kühe a) 41-42, b) 35-38, c) 31-33, d) 20-25; Färjen a) 41-44, b) 40; Kälber a) 70-74, b) 65-69, c) 60-64; Schweine a) über 300 Pfd. 55,5, b) 240-300 Pfd. 55,5, c) 200 bis 240 Pfd. 54,5, d) 160-200 Pfd. 52,5, e) 120-160 Pfd. 50,5 Pfg. für ein Pfund Lebendgewicht. Marktverlauf: Großvieh ungeteilt, Kälber ruhig, Schweine ungeteilt.

Handel und Verkehr 25. Baugeld-Zuteilung der Baupartn. Baupartnische Württemberg Von der Lebensstraße des Bauparweiens...

Der Stuttgarter Pferdemarkt am 27. und 28. April auf dem Cannstatter Wafen war außerordentlich lebhaft. Als 100-jähriger Jubiläumsmarkt hatte er zweifellos für viele eine besondere Anziehungskraft.

Ulmer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1 Ochse, 28 Bullen, 57 Kühe, 10 Färjen, 246 Kälber, 461 Schweine. Preise: Ochsen 43, Bullen a) 41, b) 37; Kühe a) 37-40, b) 33-36, c) 25 bis 31, d) 23; Färjen a) 42, b) 37-38; Kälber a) 65-70, b) 60-64, c) 58, d) 50; Schweine a) 56, 1b) 55, 2b) 54, c) 52, d) 50; fette Speckfäulen g1) 53-55, andere Sauen g2) 46-52 Pfg. für je ein Pfund Lebendgewicht.

Bestorben: Ernst Glaser, Maurer, Mittel- tal / Anna Schuler geb. Kübler, 29 Jahre. Dietersweiler / Margarete Reger, geb. Rentkötter, 61 Jahre alt, Altbura. Voraussichtliche Witterung: Zwischen Nord- west und Nordost schwankende Winde, zeitweise noch Regen. im ganzen aber wechselnde Bewölkung, meist trocken, Temperaturen wenig verändert.

Saalbau z. Löwen - Nagold Freitag, 1. Mai ab 7 Uhr Maientanz unter Mitwirkung der Stadtkapelle Nagold Am 1. Mai ab 8 Uhr Tanz-Unterhaltung im Traubensaal, wozu höflichst einladet Kempf z. „Traube“, Ebhausen

Zu den Veranstaltungen am 1. Mai dem Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes wird die gesamte Bevölkerung Nagolds herzlich eingeladen und gleichzeitig gebeten, die Häuser zu schmücken und zu beslaggen. Das Festprogramm ist aus der Dienstag-Nummer des „Gesellschaftler“ ersichtlich. Bürgermeisteramt Ortsgruppenleitung

Beigolz-Berkauf Am Montag, den 11. Mai 1936, nachm. 2 Uhr in Pflanzgrabenweiler, Gasthof z. Schwanen aus Staatswald: 831

Sommerprossen - wie schön - werden schnell und sicher über Nacht durch Venus besorgt. Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser. RM 0.80, 1.25, 2.20 Drogerie Hollander 74/41

Hochzeits-Einladung Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 2. Mai 1936 im Gasthaus zum „Pflug“ in Efringen stattfindenden Hochzeitfeier freundlichst einzuladen. Ernst Schmid, Marie Stoll

Brennabor das Markenrad, von dem jeder weiß, woher es kommt. Beim Fahrradhändler zu haben. Gottlieb Broß, Nagold, Hatterbacherstr. Tel. 382

fragen Sie nach Seifix wenn Sie Bohnerwachs kaufen. Es bohntet wunderbar, glänzend, leicht und spiegelklar. Dose ca. 1 Pfd. 0,75 2 .. 1,40

gipierte Sehlunge empfiehlt Gärtnerei Broghammer Zum 1. Mai! Hakenkreuzfahnen aus Papier aus Stoff Hakenkreuzgirlanden Hakenkreuzwimpelketten Hakenkreuzpapierlaternen G.W. Zaiser Heute abend 8.15 Uhr Gesamtprobe Volljährig

Hochzeits-Einladung Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 2. Mai 1936 im Gasthaus zur „Linde“ in Schönbronn stattfindenden Hochzeitfeier freundlichst einzuladen. Wilhelm Kusmaul, Lina Zeeb

An die Mitglieder unserer Verbände und Körperschaften! Wieder ruft die NSD auf, die „Hitler-Freiplay-Spende“, das im Jahre 1933 begonnene Werk zu Ehren des Führers, für seine braunen Kämpfer weiterzuführen. Es ist Pflicht jedes Volksgenossen, aus Dankbarkeit seine Opferbereitschaft denen zu bekunden, die Leben und Gesundheit in die Schanze geschlagen haben.

Motorrad-Gelegenheitskauf Verkauf 200 ccm Motorrad (Zündapp) fabrikn., neuestes Modell, weil unter Fabrikpreis Möbelwerkstätte Eugen Hünfel Efringen Nagold Land

Hochzeits-Einladung Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 2. Mai 1936 im Gasthaus z. „Bären“ in Wildberg stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen. Emil Friedrich, Hedwig Haug

Ausschank von Weinen u. Likören über die Sommermonate erteilt worden ist. Ich werde nur Qualitätsweine, offen und in Flaschen führen u. halte meine Gaststätte unter Zusicherung aufmerksamster Bedienung bestens empfohlen. Chr. Weimer mit Frau Café-Restaurant - Iselshausen Telef. 417

Stadtgemeinde Wildberg Kreis Nagold Der am Samstag, den 2. Mai 1936 fällige Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt wird abgehalten. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Der Bürgermeister Die Sonder-Nummer des J.B.: „Adolf Hitler - Ein Mann und sein Volk“ ist soeben erschienen und für M 1.50 vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

3. Reichsnährlands-Ausstellung Frankfurt a. M. - 24. Mai 1936

### Gemeinschaftsempfang auch in der kleinsten Gemeinde!

Im Archiv für Funkrecht hat der Leiter der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialrat Horst Dreher-Andres erklärt: Der deutsche Gemeinde-Rundfunk ist die nationalsozialistische Forderung des Gemeinschaftsempfanges der Zukunft. Die Bewegung wird diese Forderung verwirklichen. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat über den deutschen Gemeinde-Rundfunk folgendes gesagt:

Die Bedeutung, die der Gemeinschaftsempfang im Rundfunk für die politische Schulung des Volkes, insbesondere bei Durchführung der großen Rundgebungen politischer Führer, gewonnen hat, läßt es erwünscht erscheinen, daß die Gemeinden durch Aufstellen von Lautsprecheranlagen auf Klustern oder in größeren Sälen das Abhören von politischen Rundfunksendungen ermöglichen. Eine vom Deutschen Gemeindefesttag an die Gemeinden über 500 Einwohner gerichtete Anfrage hat ergeben, daß schon ein großer Teil dieser Gemeinden geeignete Rundfunkanlagen beschafft oder sich die Verfügung darüber auf andere Weise, z. B. durch Anmietung gesichert hat. Ich begrüße diese Maßnahmen und hoffe, daß es im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel allmählich möglich sein wird, den Gemeinschaftsempfang immer weiter durchzuführen.

Die Hauptstelle Funk der Gaupropagandaleitung hat den Gemeinden schon vor längerer Zeit und jetzt erneut die Beschaffung von Groß-Lautsprecheranlagen für den Gemeindefesttag empfohlen und den kleineren Gemeinden nahegelegt, Gemeindefesttag und Schulfunk mit dem gleichen Gerät zu betreiben. Zu diesem Zweck finden schon seit Anfang März bis in den Juni Groß-Lautsprecherhäuser in den 12 wichtigsten Kreisstädten des Gaues statt, bei denen die Gemeindevorstände sich persönlich von der Leistungsfähigkeit der am Markt befindlichen Geräte und von ihrem Preis überzeugen können. Auch sind sämtliche Funkhändler und Installateure im Besitze von ausreichendem Prospektmaterial. Die Hauptstelle Funk der Gaupropagandaleitung steht außerdem zur Ausfertigung jederzeit zur Verfügung.

Es ist zu hoffen, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo es keine Gemeinden mehr gibt, die nicht für den Gemeindefesttag genügend ausgestattet sind. Am 1. Mai werden wiederum Gemeinschaftsempfänge stattfinden und es ist die Pflicht der Funkstellenleiter, Hand in Hand mit ihren Gemeinden für den Gemeinschaftsempfang zu sorgen.

### Sagesquerchnitt durch das Reich

Russisch-orthodoxe Diözese Körperschaft des öffentlichen Rechts

Das preussische Staatsministerium hat der russisch-orthodoxen Diözese des orthodoxen Bischofs von Berlin und Deutschland auf Grund der von dem bischöflichen Konzil in Simeon-Ratowoi beschlossenen Verfassung der orthodoxen Diözese in Deutschland vom 15. bis 28. Oktober 1935 die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts verliehen. Damit erhält auch die orthodoxe Kirche in Deutschland die staatlich anerkannte und geschützte Form, in der ihre Gläubigen ihres Glaubens leben können in enger Gemeinschaft mit ihren in Deutschland wohnenden Glaubensgenossen aus anderen Ländern, insbesondere aus den Balkanländern. Gleichzeitig hat die russisch-orthodoxe bischöfliche Synode in Simeon-Ratowoi mit Zustimmung des Heiligen Reichs- und preussischen

Ministers für die kirchlichen Angelegenheiten den Bischof Lychon als orthodoxen Bischof von Berlin und von Deutschland bestätigt. In dem Willen, dem Bischof und der neuen Diözese eine besondere Förderung zuteil werden zu lassen, hat der Reichs- und preussische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten in Berlin-Willmersdorf zum Neubau der russisch-orthodoxen Kathedrale in Berlin anstelle der durch widrige Umstände vor Jahren in private Hand übergegangenen Stochwerkskirche am Fehrbelliner Platz einen Bauplatz zur Verfügung gestellt. Auf ihm wird von der staatlichen Hochbauverwaltung aus Mitteln der Gläubigen der Reichs- und preussischen Regierung und der Arbeitsfront ein würdiges Gotteshaus errichtet und damit ein fehlender Wunsch der orthodoxen Christen erfüllt werden.

### Aufbau der Sozialversicherung

Eine neue Verordnung des Reichsarbeitsministers führt bei den Landkrankenkassen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften den Führergrundsatz durch.



### Für deutsches Volkstum im Auslande

Der Reichsinnenminister hat dem Volksbund für das Deutschtum im Auslande für Samstag, den 23. und Sonntag, den 24. Mai, eine Haus- und Straßensammlung genehmigt. Das Ergebnis dient der Erhaltung deutscher Kulturinstitutionen im Auslande und der Erfüllung sozialer Aufgaben für unsere Volksgenossen im fremden Land.

### Besichtigungsreise des Reichskriegsministers

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg besichtigt am 28. und 29. April Standorte des Heeres und der Luftwaffe im Bereich der Wehrkreisbefehle VI (Münster) und X (Hamburg).

### Ausländische Minister in der Reichshauptstadt

Der italienische Minister Kossioni besuchte am Dienstagmorgen in Begleitung des Reichsleiters der DAF, Dr. Ley eine Berliner Firma und nahm an deren Betriebsappell teil. Als Gast der Reichsregierung ist der uruguayische Finanzminister Dr. Celaz Charlone von einer Tagung des Internationalen Arbeitsrates in Genf in der Reichshauptstadt eingetroffen.

### Abwehr des Kartoffelläfers

#### Eine Verordnung des Wirtschaftsministers

Zur Abwehr des Kartoffelläfers hat der Wirtschaftsminister eine Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt:

Alle land- oder forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke, insbesondere alles mit Kartoffeln, Tomaten, Eierfrüchten oder anderen Nachtschattengewächsen bestellte oder bewachsene Land unterliegt der Ueberwachung zum Zweck der Bekämpfung des Kartoffelläfers in seinen sämtlichen Entwicklungszuständen (Eier, Larven, Puppen). Die Organisation und Durchführung der Ueberwachung sowie die Bekämpfungsmassnahmen liegen dem Reichsanwalt zu; er richtet zu diesem Zweck einen Abwehrdienst ein. Den mit

der Durchführung dieser Verordnung beauftragten Personen des Abwehrdienstes ist das Betreten sämtlicher Grundstücke zum Zweck nach dem Kartoffelläfer gestattet.

Wer zur Nutzung der genannten Grundstücke berechtigt ist oder in dessen Abwesenheit sein Vertreter, ist verpflichtet, auf das Auftreten des Kartoffelläfers zu achten und alle verdächtigen Erscheinungen, die auf dessen Auftreten auf feinem oder einem anderen Grundstück schließen lassen, unverzüglich der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die Anzeigepflicht hat auch jeder andere, der den Schädling findet oder Beobachtungen macht, die auf das Bestehen des Schädlings schließen lassen. Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Haft und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

## 600 000 aktive Fußballspieler

Auf Grund des vorläufigen Gesamtergebnisses der Volkszählung des deutschen Sports durch den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen sind für das Reichamt Fußball von 10 187 Vereinen bezw. Vereins-Fußball-Abteilungen 598 970 aktive Fußballspieler aller Altersklassen gemeldet worden. Es handelt sich bei dieser Zahl nicht um die Gesamtzahl der den Fußballvereinen angeschlossenen aktiven und passiven Mitglieder, die weit größer ist, weil die gemischten Vereine ja auch noch andere Abteilungen, die zu anderen Fachämtern bezw. Verbänden gemeldet sind, haben und die passiven Mitglieder überhaupt keine Berücksichtigung in dieser Zahl finden. Weiter ist bei einer kritischen Bewertung der Zahl von 600 000 Aktiven zu beachten, daß die im Arbeitsdienst und in der Wehrmacht zurzeit befindlichen Fußballspieler — und das ist in den von diesen beiden Einrichtungen betroffenen Jahrgängen erhebungsgemäß eine sehr große Zahl — nicht berücksichtigt sind, weil sie zurzeit der Bestands-

erhebung ihren Vereinen nicht zur Verfügung gestanden haben. Auch die in den Schulfußballspielen erfassten Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren, die nicht Mitglieder eines Vereins des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen sind, konnten innerhalb der Statistik keine Berücksichtigung finden, trotzdem sie in die Jahntausende gehen.

Dennoch ergibt die Statistik, im ganzen genommen, ein eindrucksvolles Bild der Ausbreitung des Volkssports Fußball, denn jene 600 000 aktiven Spieler leben, wie aus der Statistik des Spielbetriebs und der Fußballmannschaften hervorgeht, fast Sonntag für Sonntag in ihrem Mannschaften auf dem grünen Rasen im besten Kampf um den Ball. Diese 600 000 Aktiven sind keine Aktiven, die sich „auch einmal sehen lassen“ sondern die zu kämpferischem und sportbegeistertem Einsatz nicht nur jederzeit bereit sind, sondern diese Haltung Sonntag für Sonntag unter Beweis stellen.

Im einzelnen verzeichnet das vorläufige Gesamtergebnis folgende Zahlen:

Gaue	Zahl der Vereine	Zahl der Spieler	Jahrg. 1917 u. älter	Mitglieder u. 10-14 J.	Mitglieder u. 15-18 J.
Ostpreußen	208	11 388	6 093	1 902	3 391
Pommern	399	14 512	8 558	1 825	4 129
Brandenburg	684	45 451	30 270	4 613	10 568
Sachsen	451	31 947	17 669	5 336	8 951
Sachsen-Mitte	689	47 125	30 933	5 114	11 078
Mitte	927	53 936	34 159	6 159	13 627
Nordmark	362	29 219	16 762	5 263	7 194
Niederschlesien	748	41 595	26 084	5 309	10 292
Weistfalen	867	56 871	32 696	8 326	15 859
Riederrhein	831	65 002	39 359	9 628	16 915
Mittelrhein	620	31 868	18 684	4 558	8 026
Nordhessen	589	24 116	14 863	2 387	6 866
Südwest	749	43 799	28 831	4 585	10 374
Baden	542	30 100	19 091	3 575	7 434
Württemberg	580	27 530	17 953	2 692	6 885
Bayern	941	44 522	30 193	4 026	10 399
<b>Gesamt</b>	<b>10 187</b>	<b>598 970</b>	<b>372 170</b>	<b>75 298</b>	<b>151 592</b>

Die nachstehenden Rangordnungen der Gaue nach der Zahl der Vereine, der Fußballaktivisten, der Senioren und Jugendlichen ist gewiss ohne einen genauen Hinweis auf die Einwohnerzahlen des betreffenden Gaues und seinen Charakter als industrieller oder landwirtschaftlicher Gau problematisch. Diese Aufzählungen sind

deshalb auch nicht als Rangordnungen im Sinne von Werturteilen anzusehen, sondern lediglich als Aufstellungen des zahlenmäßigen Größenverhältnisses nach. Auch so sind diese aufschlußreich genug und geben einen guten Überblick über die Durchdringung aller deutschen Gaue mit dem Volkssport Fußball.

#### Gaue und ihre Vereine

1. Bayern	941
2. Mitte	927
3. Weistfalen	867
4. Riederrhein	831
5. Südwest	749
6. Niedersachsen	748
7. Sachsen	689
8. Brandenburg	684
9. Mittelrhein	620
10. Nordhessen	589
11. Württemberg	580
12. Baden	542
13. Sachsen	451
14. Pommern	399
15. Nordmark	362
16. Ostpreußen	208

#### Gaue und ihre Fußball-Aktiven

1. Riederrhein	65 002
2. Weistfalen	56 871
3. Mitte	53 936
4. Sachsen	47 125
5. Brandenburg	45 451
6. Bayern	44 522
7. Südwest	43 799
8. Niedersachsen	41 595
9. Sachsen	31 947
10. Mittelrhein	31 868
11. Baden	30 100
12. Nordmark	29 219
13. Württemberg	27 530
14. Nordhessen	24 116
15. Pommern	14 512
16. Ostpreußen	11 388

## Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die drei da draußen waren aufgedröhren. Sie gingen unten rum am Ufer hin.

„Extrablatt, neuestes Extrablatt! Der Kaiser reißt morgen ab.“

Gruppen drängten sich um die Verkäufer, blühten ernst und bang über den Hosen.

Ein Schuß vom deutschen Flaggschiff dröhnte über das Wasser, die Geschwader fielen ein. Nur alle zehn Minuten ein Schuß, Trauerjalousie, Dampf grollend ... dröhnend ...

Auf allen Schiffen sanken die Klagen halbstoß, gedrückt vom unabwendbaren Schicksal.

3.

Kord Roewer stand vor seinem Spind. An der Innenseite der Türen hatte er die Photographien seiner Verwandten und Freunde angebracht, auch eine von Anna, aus ihrer Jugendzeit. In dem oben, ungemütlichen Unteroffiziersstube, der vor den Mannschaftsräumen kaum etwas voraus hatte, war dieses Spind, wie bei jedem Seemann, für ihn ein Heiligtum.

Immer wieder holte er Annas Brief heraus. Da stand es doch: „Wenn der Vater da ist, schreibe ich.“ Aber keine Nachricht war von ihr gekommen. Es war doch nun schon drei Tage her seit Annas Brief! War Harm wirklich in Holland, so hätte sie sicher schon Kunde. Mit unwiderstehlicher Gewalt kam der Ge-

danke: Soaher hin, Kord, willst du nicht helfen, willst du nicht bloß trauern!

Ah, er kannte dies Bangen, dies Warten auf Rückkunft. Er war ein Hintenwärtler Junge und wußte, wie sehnsüchtig sie jetzt vom Deich über die Elbe schauten, jeden Tag von neuem, wie sie in die Kirche gingen und für die Heimkehr beteten. Er hörte den alten Pfarrer: „Wir tun noch Fürbitte für einen christlichen Bruder unserer Gemeinde, der aus schwerem Sturm nicht wieder zu uns kam“ ... sah den greisen Großvater Jacob sah mit Großmutter Fien in der alten Chorbank sitzen, mit gefalteten Händen, und neben ihnen Anna, bleich und verwelkt.

Thees Droste, Harms Vater, der mit ihm in Kampenei zu fischen pflegte hatte ihn, wie Anna schrie, noch gesehen. Ein Gedanke tauchte in Kord auf, wich nicht wieder: Thees weiß mehr!

Jetzt gab es kein Befinnen: Kord mußte Gewißheit verschaffen, sich und den armen Leuten.

Wie tot liegt Hintenwärtler in der Mittagssonne. Der breite Spiegel des Elbstroms dehnt sich gleich klüftigem Silber. Auf dem Deich alles still, nur heiserer, eintöniger Möwenschrei. Gleichmäßig, einschläfernd summen die Bienen. Fernhin dehnt sich nach Westen die großartige Trägheit niederdeutscher Landschaft, endlos: Heide, Moor, sattgrüne Weiden. Am Horizont Windmühlen; gelähmt von der Sommerstille starren ihre Flügel.

Auf dem Strome dämpfen Fischerweber im Kielwasser gleitender Dampfzer. Die Segel hängen müde am Mast. Mit der Flut treiben die schwerfälligen Fahrzeuge langsam stromauf.

Nur unten am Strand etwas Leben. Dort spielt ein Jüngelchen im Sand, baut sich Burgen, zertrübt sie wieder, lauscht und patziert im Watt.

Bei ihm die Mutter. Sie sitzt im Gras, daß sie das Kind immer im Auge hat: Anna Roewer.

Ein Kranz schwerer, flachblonder Flechten liegt um ihren Kopf. Das rotkarierte Kleid spannt sich prall um ihre gesunden Glieder. Immer wieder schauen sorgenvoll die Augen aus dem tiefen, frischen Gesicht über das Klimmern der Wasserfläche, stromab. Er kommt noch immer nicht, der Ewer des Vaters, der „Sturmvoegel“.

Endlich leuchtete in ihren Augen ein froherer Schimmer auf: sie denkt an ihren Mann, den Jonni. Nun waren sie schon fünf Jahre verheiratet, und wie glücklich! In Wilhelmshaven gründeten sie ihr Heim. Aber unsterblich war sein Leben ... so viel in See ... so wenig zu Hause, immer hin und her geworfen zwischen Kiel und Wilhelmshaven, immer nur im Dienst ... selten auf Urlaub ...

Aber glücklich waren sie trotz allem. Dann wurde es ja besser: Jonni war wohlgeleitete bei seinen Vorgesetzten, bekam auch Geschüßführerzulagen.

Wenn er Sonntags in seiner Paradejacke, mit Schießschnüren und blanken Knöpfen, auf dem Deich mit seiner Anna spazierte, wenn der Wind mit seinen Mühenbändern spielte, wie fühlte er sich da als deutscher Seemann!

Ordentlich stolz blühte sie dann, den Kinderwagen schiebend, zu ihm auf. Da griff der Junge nach den goldenen Ringen auf Vaters Arm, da grüßten so stramm die Matrosen, und die Leute sahen sich um nach dem stattlichen Manne.

„Anna“, sagte er dann wohl scherzend, und es war ihm doch tiefer Ernst, „Anna, mußt du denn annern 10 u Mann hebbn asu Kaiserlichen Bootsmannsmoot?“

(Fortsetzung folgt.)

